

Genuss und Anregung gewähren als Urkunden, die bestimmt sind, auch jenseits der Grenzen der von ihrem Autor hervorgehobenen Probleme der Forschung dienstbar zu sein. [51]

Dr. Richard Weinberg, Dorpat.

Naturwissenschaft oder Köhlerglaube?

Von Prof. Dr. Aug. Forel.

Im Band 23 Nr. 16 und 17 (August 1903) des biologischen Centralblattes hat Pater Erich Wasmann S. J. unter dem Titel „Die monistische Identitätstheorie und die vergleichende Psychologie“ den Versuch gemacht, meine monistische Anschauung (Forel: Die psychischen Fähigkeiten der Ameisen, München 1901 bei Ernst Reinhardt) zu widerlegen. Meine Zeit hat mir bisher eine Erwiderung nicht gestattet. Unterdessen hat Wasmann eine Deszendenzlehre sui generis ausgearbeitet und zum besten gegeben, die neuerdings von K. Escherich, „Kirchliche Abstammungslehre (Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ vom 10. und 11. Februar 1905) vortrefflich kritisiert worden ist. Ich verweise auf letztere Arbeit. Da Wasmann beginnt, Wanderapostel seiner neuen Lehre zu werden, halte ich es für meine Pflicht, ihm nun zu antworten. Wir müssen jedoch vorher, um den Wortgefechten der Sophismen zu entgehen, mit etwas Erkenntnistheorie beginnen.

Es sollte nachgerade nicht mehr über die erste Grundlage einer jeden Erkenntnistheorie diskutiert werden, nämlich über die folgenden Punkte:

1. Dass wir nur Verhältnisse zwischen den Erscheinungen, die wir von den Dingen haben, kennen und kennen können.

2. Dass dasjenige, was wir Erscheinungen nennen nichts anderes als Symbole sind, durch welche die vermutete Realität der Außenwelt sich uns vermittelt unserer Sinne kundgibt.

3. Dass, obwohl wir die Realität (die vermutete „Wesenheit“) der äußeren Dinge nicht anders als symbolisch kennen, dennoch die Analogieschlüsse unserer Erfahrungen uns das Vorhandensein jener Außenwelt unbedingt nachweisen. Nur symbolisch bekannt, heißt nicht unbekannt. Wenn auch die blind, taubstumm und anosmisch geborene Laura Bridgmann die Außenwelt nur durch die Symbole des Tastsinnes erkennen konnte, hat selbst sie das Vorhandensein ihrer Realität sicher festgestellt. Obwohl einerseits die Halluzinanten das Vorhandensein unreeller Dinge wahrnehmen und somit auch oft irrtümlich wähen, gelingt es uns andererseits leicht, durch die Kontrolle anderer Menschen darzutun, dass ihre Trugwahrnehmungen eben Trug sind. Wir stellen dabei noch die folgende wichtige Tatsache fest, nämlich, dass jene Trugwahrnehmungen stets nur aus Erinnerungsbildern (Engrammen nach Semon) früh-

erer Wahrnehmungen zusammengesetzt sind, die eine reelle Grundlage hatten. „*Nilhil est intellectu (cerebro) quod non prius fuerit in sensu (intravit in cerebrum)*“. — Und somit dient selbst die Erscheinung der Trugwahrnehmung (auch der Träume) dazu, das Vorhandensein der realen Außenwelt indirekt nachzuweisen.

4. Dass somit ein Gegensatz zwischen objektivem Erkennen und subjektivem Erkennen nicht besteht. Wir erkennen überhaupt nur subjektiv. Das, was wir objektiv nennen, ist nur das Resultat der Vergleichung verschiedener subjektiver Reihen, resp. der Angaben verschiedener Sinne untereinander. Dieses Resultat beruht auf unserem Abstraktionsvermögen und letzteres auf den Gesetzen des Gedächtnisses und der Assoziation oder der Engraphie (siehe Semon, *Die Mneme als erhaltendes Prinzip im organischen Geschehen*; Leipzig, Engelmann 1904). Als einziges Element der Erkenntnis bleibt somit die Empfindung. Diese ist uns in ihren Qualitäten direkt gegeben. Nichtsdestoweniger können wir sie indirekt analysieren und den Nachweis liefern, dass ihr Zustandekommen auf die Einwirkung zusammengesetzter Energiekomplexe (d. h. x-Elemente) der Außenwelt beruht, insbesondere, dass ihre Qualitäten an und für sich keineswegs auf einheitlichen Vorgängen der Dinge beruhen, sondern uns nur direkt subjektiv einheitlich erscheinen. Ja, wir sind soweit gekommen, die komplizierten Bedingungen teilweise festzustellen, unter welchen gewisse Empfindungsqualitäten entstehen oder nicht entstehen müssen (z. B. die Farbenempfindung „weiß“). Die von den unsrigen ganz verschiedenen Bedingungen und Äußerungen des Geruchsinnens vieler Insekten ließen mich auf eine andere Qualität desselben (topochemischer Geruch) schließen (*Die psych. Fähig. d. Ameisen*, München 1901 bei E. Reinhardt).

5. Die Naturwissenschaft beruht, wie das Erkennen überhaupt, auf der Vergleichung der Resultate unserer Sinnesempfindungen. Wir vergleichen und kontrollieren die Angaben unserer verschiedenen eigenen Sinne untereinander und (per Analogieschluss) mit denjenigen der Sinne anderer Menschen, wie uns dieselben vermittelt der Symbolik der Sprache per Analogie bekannt gegeben werden. Dieses hat uns erlaubt, mit allerlei Hilfsmitteln soweit zu kommen, dass wir die ungeheuren Fehlerquellen, resp. Illusionen, welchen unsere unmittelbaren Sinnesindrücke leider ausgesetzt sind, immer genauer und sicherer zu korrigieren imstande sind. Nicht nur die immer sich wiederholenden und dadurch untereinander vergleichbaren Reize der Außenwelt helfen uns zu dieser Korrektur, sondern auch das gründliche Studium unserer eigenen Psychologie und ihrer Pathologie. Denn jede scheinbar direkt uns gegebene subjektive Empfindung (soweit sind wir glücklich in unserer Erkenntnis ge-

kommen) stellt das kombinierte Resultat der direkten Einwirkung der Reize der Außenwelt auf unsere Sinne mit ihrer Verarbeitung in unserem Gehirn dar. Erkennen wir also alles zunächst nur subjektiv, so ist doch die sogen. objektive Erkenntnis, das heißt die sekundäre oder indirekte Verarbeitung und Vergleichung der verschiedenen subjektiven Reihen untereinander zum Hauptkontrollleur des unmittelbaren Subjektivismus geworden, und zwar lediglich durch den wissenschaftlichen Analogieschluss. Hierbei vergisst aber der Mensch fast immer, dass die altgewohnten psychischen Elemente, mit welchen er arbeitet, nur das indirekte Resultat sekundärer Verarbeitungen von Empfindungen, somit Abstraktionen sind. Er verfällt in den erkenntnistheoretischen Fehler, sie als unmittelbar gegeben anzunehmen und verwechselt beständig seine eigenen sekundären Hirnprodukte mit dem direkten Spiel der Außenwelt auf seine Sinne. So tut z. B. der Gelehrte, der die Begriffe „Materie“ oder „Licht“ für „objektive Realitäten“ erklärt. Der Ausdruck „Energie“ bezeichnet nur das synthetische X für die vielen Detail-x der reellen Dinge, die uns von der introspektiven Seite unserer Hirntätigkeit versinnbildlicht und deren Sinnbilder dann von jener Tätigkeit überhaupt verarbeitet und geordnet werden. Man gestatte mir hier ein triviales Beispiel:

Wenn ich vor mir einen Apfel sehe, fühle und rieche, so behaupte ich, es läge ein reelles Ding der Außenwelt, der Apfel vor mir. Dieses Ding ist aber kompliziert zusammengesetzt. Ich kann es teilen in räumlich getrennte Teile. Habe ich die Hälfte des Apfels gegessen, so bleibt die andere Hälfte auf dem Tisch vor mir, während die erste Hälfte in meinen Magen gewandert ist. Selbst der enragierteste Spiritualist wird das Vorhandensein reeller Äpfel in der Außenwelt nicht leugnen, deren Symbole auf meine Sinne wie auf die Sinne unzähliger anderer Menschen in uns, d. h. in unsere Gehirne, allmählich den synthetischen Begriff Apfel gebildet haben. Der Begriff des einen konkreten Apfels besteht aber aus Sinnesqualitäten: Form, Resistenz, Farbe, Geruch, Geschmack etc. Diese Qualitäten, obwohl jede für sich mir sinnlich direkt gegeben, entsprechen jedoch jede an und für sich keiner besonderen äußeren Realität, sondern nur je einer besonderen sinnlichen Schwingungsart in meinem Gehirn. Ich kann zwar ein Stück des Apfels vom übrigen trennen oder essen, weil jedes Atom des Apfels einer Realität entspricht, aber ich kann weder das Resistenzbild, noch die Gesichtswahrnehmung, noch die Geruchs- oder Geschmackswahrnehmungen dieses bestimmten Apfels jedes für sich allein wachsen lassen, oder essen, d. h. erzeugen oder verschwinden machen, ohne zugleich die anderen Qualitäten zu erzeugen oder zu verändern. Nenne ich also abstrakt den Begriff Apfel, so erkenne ich doch, dass dahinter einzelne Realitäten existieren, während umgekehrt die mir allein

direkt psychologisch gegebenen Empfindungen meiner einzelnen Sinne keinen einzelnen getrennten von denjenigen der Empfindungen der anderen Sinne verschiedenen Realitäten entsprechen, sofern sie stets und untrennbar in einer bestimmten Zusammensetzung erscheinen oder verschwinden. In diesem Sinne muss ich erkennen, dass der Apfel eine Realität ist, während sein Gesichtsbild, sein Resistenzbild, sein Geruchsbild und sein Geschmacksbild nur für mich verschiedene sinnliche Symbole der gleichen freilich recht komplizierten und in anderer Art zersetzbaren Realität sind. — Einer einfacheren Realität entspricht die gesehene, gehörte und gefühlte gleiche Schwingung einer gleichen Stimmgabel. In diesem Sinne behaupte ich nun, sind unsere subjektiven Seelenerscheinungen keine Seelenrealität an und für sich, die von der Realität der Gehirntätigkeit verschieden wäre. Es sind nur für uns zwei verschiedene Erscheinungsformen der gleichen Realität. Die eine ist direkt gefühlt (die psychische), die andere indirekt (die sogen. objektive oder physiologische Hirntätigkeit), d. h. allerdings nur wissenschaftlich aus sekundären subjektiven Reihen erschlossen, aber deshalb nicht weniger feststehend. Da aber Seele und Gehirntätigkeit voneinander in ihrem Erscheinen so untrennbar sind, wie der gesehene Apfel von dem betasteten Apfel, oder wie die gefühlte von der gehörten Stimmgabelschwingung, so schließen wir auf deren reelle Identität. Ich habe wiederholt erklärt, dass ich aus diesem einfachen Grunde den zweideutigen Ausdruck Parallelismus verwerfe, weil er einen falschen dualistischen Begriff hineingeschmuggelt, indem er glauben lässt, es handle sich zwischen Psychologie und Physiologie des Hirns um zwei parallel einherlaufende „Dinge“, während es sich nur um zwei Erscheinungsformen der gleichen Realität handelt. Dies dürfen wir wissenschaftlich bestimmt behaupten, d. h. auf Grund von Analogieschlüssen annehmen, solange man uns nicht einwandfrei eine gehirnlose Seele oder ein seelenloses lebendes Menschenhirn dargestellt haben wird. Dass kranken Gehirnen eine kranke Seele entspricht, bestätigt natürlich nur die Identitätslehre. Davon zeugt die ganze Psychiatrie.

6. Die frühere Scholastik hatte beim Menschen zwei Formen des logischen Erkennens angenommen, die Deduktion und die Induktion. Die Induktion oder der Analogieschluss liegt an der Basis der Naturwissenschaft. Wir haben soeben unter 5 gezeigt, wie sie aus Sinnesempfindungen natürlich, ja instinktiv entsteht. Wie steht es aber mit der Deduktion? Aus sogen. Prämissen, deren absolute Richtigkeit man voraussetzt, zieht man einen Schluss, der in den Prämissen enthalten sein muss. Nun sollte man nachgerade wissen, dass die reine Mathematik allein uns absolut sichere Prämissen geben kann und dass gerade diese Mathematik uns den Nachweis liefert, wie der geringste Fehler in den Prämissen jeden

Schluss zum Trugschluss gestaltet. Was ist aber das, „die reine Mathematik?“ Das sind Gleichungen zwischen den reinsten Abstraktionen, also den Zahlen. Ein großer Mathematiker sagte selbst, die Mathematik ist nur „eine andere Art, das gleiche zu sagen.“ Sehr komplizierte Vorstellungen werden durch Zahlen oder Buchstaben versimbildlicht und dann diese untereinander verglichen. Die Mathematik ist nur deshalb absolut wahr, weil sie nichts reelles enthält. Wenn ich sage, dass zweimal zwei vier ist, so ist es nur deshalb absolut wahr, weil zweimal zwei eine andere Art ist, den abstrakten Begriff vier auszudrücken. Hier kann man freilich absolut richtige Prämissen haben und deshalb bildet die Deduktion die einzige wahre mathematische Logik. Aber mit der reinen Mathematik kommen wir aus dem reinsten Nichts nicht heraus und sobald wir sie für reelle Dinge anwenden, so setzen ihre Berechnungen immer die Richtigkeit der Analogieschlüsse voraus, aus welchen unser symbolisches Erkennen der realen Dinge besteht. Sie fallen oder stehen mit denselben.

Der deduktive Schluss ist demnach in den reinen Naturwissenschaften so gut wie unbrauchbar. Er nützt nur bei mathematischen Hilfsformeln. In der Tat, wenn wir etwas Richtiges damit zu finden, resp. zu beweisen vermeinen, kennen wir tatsächlich dieses Richtige schon längst durch Analogieschluss. Es ist eigentlich nur ein kindliches Vergnügen, das wir uns machen, nachträglich Syllogismen (d. h. Prämissen und Schlüsse) zu konstruieren, um etwas nachzuweisen, das für uns schon längst feststand. Sobald wir jedoch mit Prämissen arbeiten, die irgendwie zweifelhaft sind, ist die ganze deduktive Spekuliererei der reinste Schwindel, das heißt, ein Kartengebäude von Sophismen, resp. Trugschlüssen.

Wir müssen also die scheinbar harmlose Kinderei, die darin besteht, wissenschaftliche Fragen mit Syllogismen behandeln oder gar lösen zu wollen, als direkt schädliche, notwendig zu Fehlschlüssen führende Manier verurteilen. Zu dieser Überzeugung hat uns die erdrückende Macht der wissenschaftlichen Tatsachen, das heißt der, auf Grund induktiver Analogieschlüsse erzielten Resultate der Wissenschaft, geführt. Aus dieser festen Burg des menschlichen Erkennens dürfen wir uns nicht mehr vertreiben lassen, wenn wir nicht den Krebsgang des Obskurantismus wiederbeginnen wollen, der leider immer noch die größte Gefahr für den Menschen bedeutet, der „an Worte so trefflich glaubt, weil sich damit so trefflich streiten und sich kein Jota davon rauben lässt“. wie es Goethe so wunderbar gesagt hat.

7. Weitere Erkenntnisse gibt es für den Menschen nicht, als den Köhlerglauben, der da meint, eine mehr oder minder anthropomorphisch gedachte „persönliche“ Weltallmacht (Gott) habe sich dem Menschen unmittelbar geoffenbart. Es ist hier nicht der Platz, darzulegen,

wie aus solchem Köhlerglauben die anthropomorphischen Götzen persönlicher Gottheiten entstanden sind, deren Priester uns beständig mit ihren Machtsprüchen, indem sie sich als Anwälte jenes persönlichen Gottes aufspielen, unser wissenschaftliches Denken und Wollen zu verkümmern versuchen. Zwischen der Induktionsmethode des Naturerkennens und dem Köhlerglauben gibt es keine Brücke. Entweder, oder; *hic Rhodus, hic salta*. Der Deduktionsschluss der Mathematik hat mit dieser Frage nichts zu tun, indem er sich nicht auf das Erkennen des Zusammenhanges zwischen den Erscheinungen der Weltrealitäten bezieht. Er hat sich nur um Zahlengleichungen zu kümmern. Entweder hat sich das große Rätsel der Weltallmacht dem Menschen direkt geoffenbart oder nicht. Hat er es getan, so muss man es anders, als mit erwiesenermaßen falschen alten Legenden, Machtsprüchen, leeren und angeblichen Wundern beweisen können, die stets in Nichts zerrinnen, sobald man die Wissenschaft hineinleuchten lässt.

Jedenfalls sollen die Köhlergläubigen bei ihrem wahren Köhlerglauben bleiben und aufrichtig bekennen „Wir glauben aus Gefühl, auch ohne Beweis und gegen die Beweise des Wissens.“ Sie sollen nicht immer wieder den Versuch machen, durch Wortgefechte die Begriffe zu verwirren. Letzteres tut aber leider auch Wasmann in hohem Maße in und außerhalb seiner wissenschaftlichen Arbeiten, wie es ihm Escherich nachgewiesen hat.

Nun zu meiner spezielleren Antwort.

Die Ausführungen Wasmann's gegen mich im biologischen Centralblatt sind nichts als leeres Wortgefecht und dies wird nach den obigen Auseinandersetzungen jeder unbefangene Leser selbst leicht herausfinden. Um nicht zu weitschweifig zu werden, will ich dies an einzelnen Sätzen nachweisen. Wasmann betrachtet Seele und Leib als voneinander reell verschieden und schreibt: „Die reelle Verschiedenheit des psychischen und des materiellen Elements wird dadurch gefordert, dass, wie auch v. Uexküll richtig hervorgehoben hat, die psychischen Erscheinungen der Empfindung und des Bewusstseins ihrem Wesen nach durchaus verschieden sind von jeder materiellen Energieform und daher auch nicht ein mechanisches Äquivalent einer materiellen Energieform sein können. Die physiologischen Vorgänge, welche die psychischen Erscheinungen begleiten, sind allerdings materieller Natur und unterliegen deshalb dem mechanischen Energiegesetze. Die psychischen Erscheinungen selber aber können diesem Gesetze nicht unterliegen, eben weil sie psychisch und nicht mechanisch sind.“ Das sind leere Worte der beiden Autoren v. Uexküll und Wasmann. Der Ausdruck „materielle Energieform“ ist nur die verallgemeinerte Abstraktion der Theorie der Außenwelt, wie wir sie durch die unzähligen Induktivschlüsse der Wissenschaft auf Grund unserer Empfindungen ge-

wonnen haben. Hirnenergie und Empfindung oder Bewusstsein sind voneinander gerade so wenig in ihrem „Wesen“ verschieden, wie die gehörte und die gesehene Schwingung der oben besprochenen Stimmgabel, insofern wir diejenige physiologische Großhirnenergie im Auge halten, die eben unseren Bewusstseinserscheinungen entspricht. Sie sind nur formell, als Symbole verschieden, entsprechen aber im Gehirn einer gleichen Realität. Alles Wortgefecht kann darüber nicht hinweghelfen. Wäre die direkt psychische Seite (Empfindung, Bewusstsein) jener Realität etwas anderes, als die indirekt psychisch erkannte Seite derselben (Hirntätigkeit), so wären alle Tatsachen, die uns die Psychiatrie, die Hirnpathologie, die Hirnphysiologie und der Hypnotismus vertragen, undenkbar. Zu dieser Erkenntnis führt uns also die Induktion, das heißt der Analogieschluss. Wir sehen, wie jede Veränderung der Hirntätigkeit oder des Neurokym sich durch eine entsprechende Änderung der Seele ausdrückt. Das eine schwindet und entsteht für uns mit dem anderen, genau wie die verschiedenen Sinnessymbole mit der „Schwingung“ der oben besprochenen Stimmgabel. Denn das Wort „Schwingung der Stimmgabel“ bezeichnet nur die synthetische Abstraktion, die unser Denken aus der Vergleichung und Verarbeitung der Empfindungen verschiedener Sinne gebildet hat, um auszudrücken, dass sich dabei erwiesen habe, es handle sich nur um ein gleiches reelles Ding (die Schwingung). Das Wort „physiologische Hirntätigkeit“ bezeichnet ebenfalls nur die synthetische Abstraktion, die unser Denken aus der Vergleichung und Verarbeitung derjenigen Sinnesempfindungen bildet, die sich auf sein eigenes Organ, unser Gehirn, und seine Tätigkeit (von außen sinnlich apperzipiert) beziehen, und beweisen, dass nur Varietäten des gleichen Neurokym an der Basis einer jeden wahrgenommenen Hirntätigkeit liegen. Unser Denken vergleicht dann aber zweitens noch die physiologische Hirnthätigkeit mit seiner direkten psychologischen Introspektion in diesem seinem gleichen Organe. Daraus entsteht die physiologische Psychologie, die aus dem gleichen Grunde zur Identitätslehre führt, weil sie die Untrennbarkeit von Neurokym und Empfindung als Realitäten dartut. Damit allein fallen alle weiteren Ausführungen Wasmann's. Doch wollen wir ihm im Detail folgen.

Wasmann behauptet, ich stelle die vergleichende Psychologie der Nervenphysiologie gegenüber. Ich stelle beide nach dem eben Gesagten nicht einander gegenüber, sondern betrachte sie als zwei Forschungsmethoden der gleichen Realität.

Er behauptet weiter: „Dass das Denken seiner Realität nach nichts mehr sei als ein materieller Gehirnprozess, ist zwar eine Behauptung, die bereits so alt ist wie die materialistische Weltanschauung“ und so fort. Wir haben aber niemals behauptet, dass

„das Denken ein materieller Gehirnprozess sei“. Das sind eben die sophistischen Wortgefechte, mit welchen man das wissenschaftliche Denken (die Induktion) deduktiv verwirrt. Nochmals müssen wir es laut sagen: Die Materie kennen wir nicht. Die Worte Materie und Energie sind nur Notausdrücke für die uns unbekanntere Realität der Außenwelt und wir wollen damit nicht das Wesen der Welt und unseres Ich, sondern nur ihr gegenseitiges Verhältnis erklären. Wenn wir behaupten, dass die physiologische Hirntätigkeit und das Denken reell (nicht formell) identisch sind, „vergeistigen“ wir oder wenn man will „verseligen“ wir unsere Hirntätigkeit eigentlich viel ausdrücklicher, als wir unsere Seele „materialisieren“, denn unsere seelische Empfindung ist uns unmittelbar gegeben, während die von uns sogen. Außenwelt nur von den Herren Theologen und von Herrn Wasmann an der Spitze, willkürlich als seelenlose Materie dualistisch herabgewürdigt wird. Dass aber die Sinnesempfindung ihrem Wesen, somit ihrer Realität nach von jedem materiellen Vorgang grundverschieden sei, wie Wasmann behauptet, ist eben nichts, als eine leere Behauptung, die erst nachgewiesen werden muss und für welche nicht der mindeste Beweis vorliegt. Grundverschieden vom Neurokym erscheint für uns die Empfindung nur durch ihre subjektive Qualität, wie die gehörte Stimmgabelschwingung uns von der gesehenen grundverschieden erscheint, also nur formell und nicht reell. Das Reelle können wir überhaupt nur erschließen und nicht empfinden. — Nun zitiert Wasmann meine eigenen Worte: „Mit dem Wort Identität oder Monismus sagen wir, dass jede psychologische Erscheinung mit der ihr zugrunde liegenden Molekular- oder Neurokymtätigkeit der Hirnrinde ein gleiches reelles Ding bildet, das nur auf zweierlei Weise betrachtet wird. Dualistisch ist nur die Erscheinung, monistisch dagegen das Ding. Wäre dem anders, so gäbe es, durch das Hinzutreten des rein Psychischen zum Körperlichen oder Cerebralen, ein Plus an Energie, das dem Gesetze der Erhaltung der Energie widersprechen müsste. Letzteres ist jedoch niemals erwiesen worden und würde allen Erfahrungen der Wissenschaft Hohn sprechen. In den Erscheinungen unseres Hirnlebens, so wunderbar sie auch sind, liegt absolut nichts, das den Naturgesetzen widerspricht und die Herbeirufung einer mystischen übernatürlichen „Psyche“ „berechtigt . . .“ „In der Tat kann eine dualistisch gedachte Seele nur energielos oder energiehaltig sein. Ist sie energielos gedacht (Wasmann), d. h. vom Energiegesetze unabhängig, so sind wir bereits bei dem Wunderglauben angelangt, der die Naturgesetze nach Belieben aufhebt und stören lässt. Ist sie energiehaltig gedacht, so treibt man damit nur Wortspiel; denn eine dem Energiegesetz gehorchende (separate) Seele ist nur ein

willkürlich aus dem Zusammenhang gerissener Teil der Gehirntätigkeit, dem man nur „seelisches Wesen“ verleiht, um es ihm gleich wieder wegzudekretieren.“ Wasmann sucht dies zu widerlegen, während ich daran festhalte. Wasmann schreibt: „Die ganze logische Beweiskraft dieser Argumentation beruht offenbar auf der Voraussetzung, dass das mechanische Energiegesetz eine absolut allgemeine Geltung haben müsse, nicht bloß für die materiellen, sondern auch für die sogen. psychischen Vorgänge . . . Wenn aber das Denken in sich selber keine mechanische Energieform ist, dann ist es völlig gegenstandslos, sich für die Identität des Psychischen mit den materiellen Gehirnprozessen auf das mechanische Energiegesetz zu berufen.“

Hierauf ist zu erwidern, dass wir gar nicht voraussetzen, sondern beobachten. Ich muss annehmen, dass Wasmann weder die Gehirnphysiologie, noch die Psychiatrie, noch den Hypnotismus gründlich kennt, sonst könnte er seine Behauptung nicht aufrecht erhalten. Der Denkfehler wird hier mit dem Worte Energieform begangen. Der Begriff der Energie, wie der Begriff der Materie, ist nur ein abstrakter verallgemeinerter Notbegriff, wie schon oben gesagt. Wasmann muss uns erst beweisen, dass das Energiegesetz keine absolute Geltung habe. Er muss uns das separate Bestehen einer Seele ohne Hirn oder von der Hirntätigkeit unabhängig wissenschaftlich nachweisen. Er hat es freilich versucht, indem er sich auf angebliche Wunder am anderen Orte berufen hat, z. B. eine Wunderheilung in Lourdes, bei welcher eine langjährige Pseudarthrose plötzlich von der heiligen Jungfrau dort in einen festen Knochen umgewandelt worden sein soll, als Beweis angeführt, dass der Schöpfer auch heute noch zuweilen das Energiegesetz zuschanden macht. Nach Wasmann sollen zwei holländische Ärzte diesen geheilten Knochen vor und nach der Heilung untersucht und die Sache beglaubigt haben. Warum ist dieser berühmte Fall aber nur in katholischen Schriften beglaubigt? Warum scheuen sich die ärztlichen Beglaubiger derartiger Wunderdinge vor einer einwandfreien und sachkundigen Nachprüfung solcher haarsträubender Behauptungen? Im Dunklen wird diese Wunderwissenschaft getrieben, ungefähr wie diejenige aller Kurfuscher und sogen. Naturheilkünstler. Jede derartige Behauptung ist bis jetzt, sobald sie an das wissenschaftliche Tageslicht gebracht werden konnte, in ihrer ganzen rohen Nichtigkeit zerfallen. (Schluss folgt.)

Forschungsberichte aus der Biologischen Station zu Plön.

Herausgegeben von Dr. Otto Zacharias.

Teil XII. Stuttgart, Erwin Naegele, 1905.

Die biologische Station zu Plön entwickelt sich unter der tatkräftigen Leitung ihres Gründers, Dr. Otto Zacharias, immer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Forel August [Auguste] Henry

Artikel/Article: [Naturwissenschaft oder Köhlerglaube? 485-493](#)